

## Fleming, Paul: 7. Liefländische Schneegräfin, auf Herrn Andres Rüttings und J

1 Es war ein schöner Tag im Himmel wie auf Erden,  
2 zur Zeit, wenn Delius mit seinen Feuerpferden  
3 steigt allgemach bergan, wenn uns bereift das Haar,  
4 und für den Hornung dient ein guter Februar,  
5 zur Zeit, wenn Liefland sich im Schlittenfahren übet  
6 und auch den Schiffen fast zu Lande nichts nachgiebet,  
7 in dem ein munter Pferd mehr eine Stunde zeucht,  
8 als manches schnelles Schiff vor vollen Segeln fleucht:  
9 da trug sichs eben zu, daß etliche der Ritter,  
10 die Solthein ausgesandt und hier das Ungewitter  
11 so lange Zeit hielt auf, sich machten auf das Land,  
12 um einmal froh zu sein, zu machen sich bekant.

13 So bald die Venus diß von ihrem Sohn' erfahren,  
14 und sonst die Götter meist auch nicht zu Himmel waren,  
15 hieß sie den Schwanenzeug alsbalde tragen für,  
16 der stracks ward angeschirrt. Kom, sprach sie, Kind, mit mir,  
17 und wer mir folgen will! Als bald ward ein Getümmel  
18 von ihrer kleinen Schar durch den saphirnen Himmel.  
19 Voraus ihr ältester Sohn nahm umb sich seinen Rock;  
20 das Pferd, darauf er saß, das war ein Haselstock.  
21 Sie nahmen ihren Weg durch Junons weite Klüfte  
22 und durch das leere Feld der ausgespannten Lüfte.  
23 Sie fuhren in die Welt und sprachen auf den Schein,  
24 als käm' es unversehns, bei diesen Rittern ein.

25 Das ganze Hans ward froh. Alsbalde ward gesessen  
26 und umb den langen Tisch getrunken und gegessen.  
27 Bei Scherz und süßer Lust und was sonst mehr steht frei  
28 war eben itzo kaum der erste Gang vorbei,  
29 sieh, da kömmt Bachus her mit seinen zweien Pantern,  
30 die er ihm jagen läßt weit bei den Garamantern.  
31 Er rückte für das Haus, stieg alsobalden ab

32 und nahm in seine Hand den langen Traubenstab.

33 Willkommen, liebster Freund, sprach Venus zu Osiren,  
34 geht ein, kommt alle her, helfft unsre Freude zieren!  
35 Im Fall ihr habet nur zu essen mitgebracht,  
36 so dürft ihr zahlen nichts, als was das Trinken macht.  
37 Der Gäste waren viel, die mit Evasten kamen  
38 und ihren Abtritt hier bei diesen Rittern namen.  
39 Nachdem die Höflichkeit und Alles war getan  
40 und nun gesessen ward, hub Komus also an:  
41 Wie bin ich doch so froh, daß ich mich zu euch setzen  
42 und mich auf diesen Tag mit euch soll recht ergetzen!  
43 Wolan, da habt ihr mich, ihr rechten Deutschen ihr!  
44 Wer das nicht gläuben will, der setz' uns Wein und Bier  
45 und nasse Waare vor. Umb Kannen Lanzen brechen,  
46 turnieren umb ein Glas, und kalte Schalen stechen  
47 ist unser Ritterspiel. Wer hier am strengsten läuft,  
48 den andern übereilt, zu Gottes Boden säuft,  
49 Der ist der beste Man. Wir reiten in die Schwemme  
50 und baden Mund und Bauch. Wir führen große Dämme  
51 von Gläsern vor uns auf. Wir spielen für und für.  
52 Das Kraut ist hier der Wein, das Lot ein frisches Bier,  
53 das man das beste heißt. Wir feuren aus den Stücken,  
54 die uns ein Glaser geust. Wir bauen gleichsam Brücken,  
55 bewachen allen Paß, wir rücken an den Feind,  
56 der feindlich ist in dem, daß er sich nennet Freund.  
57 Umb Freundschaft führt man Krieg. Wir machen Nacht zu Tage,  
58 zu Nachte manchen Tag. Man hört von keiner Klage,  
59 als wenn man nicht mehr kan. Wir fallen wie wir stehn,  
60 wir wollen keinen Schritt aus unsern Gliedern gehn,  
61 das Kriegern schimpflich ist. Man sieht die Troupen schwingen  
62 und machen Karakol. Wir lachen, jauchzen, singen,  
63 das Feldspiel dient für uns. Dort zeigt sich ein Squadron,  
64 hier eine Compagnie, und ist gefasset schon,  
65 daß sie dem Feinde steh'. Es geht zu, wie im Kriegen.

66 Der Anbruch wird gemacht. Wir kommen, sehen, siegen,  
67 das Glücke will uns wol. Bald sind wir Freund, bald Feind;  
68 wenn wir am ärgsten tun, so ist es gut gemeint.  
69 Wir fechten ritterlich, vergießen das Geblüte,  
70 wie wirs getrunken ein. Das durstige Gemüte  
71 erwünscht ihm stets den Feind, mit dem sichs raufen kan,  
72 daß beide fallen hin auf den besagten Plan.  
73 Die Gläser loben wir, die einen Schimpf verstehen,  
74 und wider Tisch und Wand mit unsern Köpfen gehen,  
75 und fester sind, als sie. Wir schenken ehrlich ein  
76 und trinken redlich aus. Wenn denn der blanke Wein  
77 durch das berühmte Glas in liechtem Golde blinket,  
78 da wächst uns erst der Mut, daß man beherzter trinket.  
79 Wir stiften Brüderschaft. Der Trunk macht alle gleich.  
80 Die Feigen werden frisch, die Armen werden reich  
81 durch das geliebte Glas. Es läßt sich Keiner scherzen,  
82 wens der Gesundheit gilt, er hebt von ganzem Herzen  
83 und leert die Schale wol. Er macht es redlich aus,  
84 und dräng' ihm Schweiß und Bier und alles Andre raus,  
85 es muß geleeret sein. Wir trinken auf viel' Weisen,  
86 die nicht gemeine sind bei schlechter Leute Schmäusen.  
87 Bei Trinken ist auch Kunst. Und daß mans ja wol kan  
88 besehen, stecken wir für eins zehn Liechter an.  
89 Das Recht erfordert das. Wer sagt nicht, daß wir schießen?  
90 Der rauchende Tabak wird dieses zeugen müssen,  
91 der uns umbnebelt ganz. Der aufgefahne Dampf,  
92 von vielen Orten her, macht, daß man diesen Kampf  
93 von fernen nicht erkennt. Der Feind will überlegen,  
94 der Freund ingleichen sein. Wir greifen nach den Degen,  
95 die man sonst Röhren heißt. Ein gläsernes Pistol  
96 tanzt manchem umb den Mund, daß er hinsinken soll.  
97 Das ist ein schöner Tod, der bald nach sieben Stunden  
98 uns wieder leben läßt. Wir schlagen frische Wunden  
99 und heilen uns durch sie. Kein Pflaster ist so gut,  
100 als wenn man Hundeshaar' auf diese Schäden tut.

101 Wir meinens brüderlich. Ein jeder gönnt dem andern  
102 mehr als er selbst hat. Die Gläser sind zum Wandern,  
103 zum Stehen nicht gemacht. Wir wetten auf den Man,  
104 der etwan, wie man meint, nicht mehr bestehen kan.  
105 Man singt, man pfeifts ihm ein. Das ist die rechte Katze.  
106 Man brauchet manchen Fund, wie man das Bier nein schwatze.  
107 Der bringet einen Schwank, der schneidet einen Fleck,  
108 den Polyphemus selbst nicht sollte tragen weg,  
109 der saget neue Mähr': der Papst sei luthrisch worden;  
110 zu, weiß nicht wo, komm' auf ein nagelneuer Orden.  
111 Der giebet Rätsel auf, worein wol Alles geht:  
112 Was lieget, wenn wir stehn, und wenn wir liegen, steht?  
113 Warumb man Käse schabt? Was eine bunte Ziege  
114 wol habe vor ein Fell? Vor was die Elster fliege?  
115 Was doch wol dieses sei, das nicht hat Haut, nicht Haar,  
116 und wenn es kömmt zur Welt, so brummt es wie ein Bar?  
117 Warum der Fuchs nicht fliegt? Was zwischen Beinen wächset?  
118 und was der Schnacken mehr. Man lachet, daß man lächset  
119 vom tiefsten Bauche rauf. Wir springen auf den Tisch,  
120 wir tanzen um ein Glas, verkaufen unterm Wisch,  
121 im Fall es Greifens gilt. Das Zehrlein macht uns kühne.  
122 Ein jeder ist bemüht, zu haben eine Fine,  
123 der er zu Diensten steht. Der sonst so keck kaum war,  
124 daß er sie nüchtern grüßt, umbfänget sie itzt gar  
125 und giebt ein Herzen drein. Uns freudenvollen Gästen  
126 ermangelt keine Lust. Wir tönen nach dem Besten  
127 ein Waldlied aus dem  
128 muß ganz von vornen an gesungen werden aus.  
129 Wir figuriren wol. Die schönen Künste steigen  
130 auch mit dem Trunke stets. Diorben, Flöten, Geigen  
131 sind unser täglichs Spiel. Und können wir mehr nicht,  
132 so muß das ABC auch kommen vor das Liecht.  
133 Du schöne Compagnie, Dank habe deiner Ehre,  
134 daß du mich auch nimbst ein! Wenn was zu Wünschen wäre,  
135 so wolt' ich, daß der Tag, da ich euch wohne bei,

136 von tausent Jahren nur der allererste sei.

137 Ei ja, das wäre frei! sprach Cyprie mit Lachen.

138 Wolauf, wir wollen uns recht heute fröhlich machen,

139 sprach Bacchus! Holla, ha! schenkt ein, schenkt hurtig ein

140 das nectarsüße Bier, den Ambrosiner Wein!

141 Ich weiß nicht, wie es kam, daß in die Badestuben

142 von offner Tafel weg sich diese zwei erhuben,

143 die heute sind getraut. Der Venus glüdner Sohn

144 schlich ihnen heimlich nach. Das war ihr rechter Lohn.

145 Da ward der Kauf gemacht, da ward der Rat geschlossen.

146 Cupido kam gelacht. Sind, sprach er, das nicht Possen?

147 Ei, Mutter, seht doch her! und zog das gute Paar,

148 das den Gesichtern nach fast ganz erstorben war,

149 für alle Gäste vor. Was kanst doch du nicht riechen,

150 sprach Venus, lieber Sohn! Wer will sich nun verkriechen,

151 weil auch ein solcher Ort nicht sicher ist vor dir,

152 auf den man nie gedacht? Was saget aber ihr?

153 Die Braut, bald rot, bald blaß, fieng endlich an zu reden:

154 Wat schal ich arme Kind? Gott wet, wat sy my deden.

155 Das ander Ycks - Kacks - Kol hub sie auf undeutsch an,

156 das ich noch nicht versteh', und auch kein Gott nicht kan.

157 Wolan, sprach Paphie, das geht nach meinem Sinne.

158 Wie schickt sichs doch so wol! Itzt sei sie

159 und übermorgen Braut! Da ward erst laut gelacht.

160 Da ward die ganze Nacht mit Freuden hingebracht.

161 Da gieng das Scherzen an. Die spielten der fünf Karten,

162 die jagten Fuchs ins Loch in dem beschneiten Garten.

163 Das Kalb ward ausgeteilt. Des Schuchs, der blinden Kuh,

164 des Richters ward gespielt, des Königs auch darzu.

165 Drauf ging das Tanzen an. Der Reien ward geschwungen

166 auf sein gut Polnisch her. Da ward vollauf gesprungen

167 nach der, nach jener Art. Das Trara war nicht schlecht.

168 Der Staat- und Schäfertanz ward auch geführt, wie recht.

169 Das Beste, das noch kam, das war die bunte Reie,  
170 die Venus machen hieß auf einer weichen Streue.  
171 Ein jeder schmiegte sich an seinen Nachbar an,  
172 die Türe ward gesperrt, die Liechter ausgetan.  
173 Da ging es recht bunt zu. Diß lob' ich hier zu Lande,  
174 daß mancher seinen Wundsch so bringen kan zu Stande.  
175 Der harte Vater schilt, die Mutter ist zu scharf.  
176 Die er sonst in der Stadt nicht kühnlich sprechen darf,  
177 die legt er neben sich, und läßt die guten Alten  
178 zu Hause, wo sie sind, nach ihrem Willen walten.  
179 Er braucht der kurzen Zeit, die Alles bald vergißt.  
180 Das Schlechteste, das er tut, ist, daß er herzt und küßt.

181 Die volle Morgenzeit begunte sich zu zeigen  
182 und Titans güldnes Rad allmählich vorzusteigen.  
183 Auf, auf! sprach Venus, auf! und bringt das Frühstück her!  
184 Es reist sich nüchtern nicht. Umb sieben ohngefähr  
185 muß ich wo anders sein. Der Abschied ward genommen,  
186 sie wolten ingesamt heut' auf die Hochzeit kommen.  
187 Mit diesem schieden sie, des süßen Lebens satt,  
188 die Götter in die Luft, die Ritter in die Stadt.

189 Braut, dieses ist der Tag, den Venus angesetzt,  
190 daß ihr die Jungfrauschaft zuletzt noch ergetzet.  
191 Diß, Bräutgam, ist der Tag, der öffentlich euch giebt,  
192 was ihr so lange Zeit und heimlich habt geliebt.  
193 Auf heute kommen wir, wie wir euch denn versprochen.  
194 Schließt Küch' und Keller auf, laßt backen, braten, kochen,  
195 schonst keiner Kosten nicht! Der Himmel hats versehn,  
196 daß dieses, weil ihr lebt, nur einmal soll geschehn.  
197 Versäumt nicht euch und uns! Der Sonnen güldner Wagen  
198 hat auf die Hälfte schon den Tag von uns getragen.  
199 Wir haben kurze Zeit. Tut die Versehung ja,  
200 daß uns sonst mangle nichts, als was da nicht ist da!

201 Eins ist es, daß mir hier an Kösten misgefället,

202 daß solche süße Zeit zu bald wird abgestellt.  
203 Was macht doch ein Tag froh? Eh' man recht fänget an,  
204 so ist es ganz und gar umb alle Lust getan.  
205 Mein Deutschland hat in dem weit eine bessre Sitte,  
206 nimbt auf den andern Tag auch noch den dritten mitte.  
207 Der erste macht bekant, der andre stärkt den Mut,  
208 daß man den dritten oft wie Braut und Bräutigamb tut.  
209 Da wird manch neues Paar. Ist einer noch nicht müde,  
210 wolan, der vierte dient auch noch zu seinem Friede,  
211 der für die Braut gehört und die ihr aufgedient.  
212 Wer denn noch nicht hat satt, der hat sich viel erkühnt.  
213 Was aber soll ich tun in einer frembden Sachen?  
214 Man wird hier Neues nichts umb meinetwillen machen.  
215 Ich muß nur lustig sein, es nehmen, wie es kömpt;  
216 zu frohsein ist der Tag, zu rechten nicht bestimpt.  
217 Wolan, ich mache mit. Ihr Jungfern und Gesellen  
218 und die ihr gerne sitzt vor, bei und in der Hellen,  
219 nehmt diesen Tag in Acht! Der Tag geht euch auch an.  
220 Seid lustig, wie ihr tut, bis keines nicht mehr kan.  
221 Der Tag zwar endet sich, nicht aber unsre Freude.  
222 Die Nacht ist auch für uns, ob gleich die neuen Beide  
223 uns lieber sehen gehn. Nein, Bräutigamb, nein, Braut, nein!  
224 Ihr müßt ein wenig noch bei euren Gästen sein!  
225 Was aber hilft es uns, daß wir euch sollen hindern  
226 und euch die süße Lust mit unserm Halten mindern?  
227 Geht, Liebste, wie ihr wolt, geht, fangt das Streiten an,  
228 ohn' welches zwischen euch kein Friede werden kan!  
229 Doch seid nur unverführt, o Braut, daß ich von Kriegen,  
230 von Streiten was gedacht! Es kömmet doch zum Siegen.  
231 Ich will euch Bürge sein auf Alles, was ihr wolt,  
232 daß ihr aus dieser Schlacht das Leben bringen solt.  
233 Es ist auf Nichts gemeint, als nur auf lauter Leben.  
234 Nichts als der Tod bleibt tot. Wolt ihr mir Glauben geben:  
235 der Feind, der euch so trutzt und fordert stolz herfür,  
236 der hat so dünne Haut, so weiches Fleisch, als ihr.

237 Geht, Bräutigamb, leget euch in Gottes Namen nieder,  
238 und wenn ihr morgen denn steht auf, so sagt mirs wieder,  
239 ob nicht der Liebsten Mund noch zehnmal süßer schmeckt,  
240 als euer bestes Tun und edelstes Confect!  
241 Zwar wißt ihrs doch vorhin. Das Andre muß ich schweigen,  
242 das ihr gewißlich tun und keinem werdet zeigen.  
243 Geht, Bräutigamb, mit der Braut, geht, trifft die rechte Tür,  
244 und, daß euch niemand irrt, so steckt den Plocken für!

(Textopus: 7. Liefländische Schneeegräfin, auf Herrn Andres Rüttings und Jungfrau Annen von Holten Hochzeit. Reval,